

Kunst und Wissenschaft – kurz gefasst

Wissenschaft (griechisch *epistémé*, lateinisch *scientia*) ist ursprünglich das umfassende Ganze der Erkenntnis. Philosophie - besonders als Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie und Methodologie -, aber auch Logik und Mathematik, bilden gleichsam ihren Wurzelbereich, aus dem nach ihren Anfängen im Altertum und Mittelalter das Spektrum der neuzeitlichen Wissenschaften entstand. Zunächst wurde die ganz auf das Physische konzentrierte mathematisch-naturwissenschaftliche Methode Vorreiterin der Wissenschaftsentwicklung, ehe im ausgehenden 19. Jh. die sog. Geisteswissenschaften (besser: Kulturwissenschaften) die in ihrem Wesen liegende, andersartige Methodik geltend machten. Dem exakten naturwissenschaftlich-generalisierenden Experimentieren, Messen, Berechnen und Erklären wurde seit Dilthey, Windelband u.a. das mehr intuitive kulturwissenschaftlich-idiografische Verstehen, Deuten, Sinnerfassen und Werten mit deren Bezug zum Seelisch-Geistigen gegenübergestellt.

Der Mensch als leibliches, seelisches und geistiges Wesen lässt sich weder einseitig naturwissenschaftlich noch einseitig kulturwissenschaftlich adäquat erfassen. Daher gibt es Wissenschaften, die zum vorneherein die beiden Bereiche von Natur und Kultur integrieren müssen, so die Medizin, die ohne psychosomatische Aspekte dem Menschen nicht gerecht würde, aber auch allgemeine Anthropologie, Pädagogik, Psychologie und Soziologie.

Unter der Bezeichnung einer interdisziplinär verstandenen, auch die Spiritualität einbeziehenden *Humanwissenschaft* lassen sich die Bemühungen, den Menschen zu erforschen, zusammenfassen, und diese Art von Wissenschaft ist es, welche eine allgemeine Grundlage zum Verständnis der Kunst bietet. Hinzu kommen die Philosophie als Besinnung auf die Quellen der Wissenschaft sowie die eindeutig kulturwissenschaftlich zu erforschenden Bereiche, so zum Beispiel jene der Ästhetik und Kunsttheorie sowie der Kunstgeschichte.

Kunst (griechisch *téchne*, lateinisch *ars*) im weitesten Sinne dieses etymologisch schillernden Wortes bezeichnet jegliche freie, mit Wissen und handwerklich-technischem Können erfüllte hervorbringende und gestaltende menschliche Tätigkeit in einem für geeignet befundenen Medium und ist daher stets mehr als das sinnlich manifeste Werk. Nach Joseph Beuys fängt auf der einen Seite künstlerisches Schaffen schon im Denken an, existiert Kunst also bereits im konzeptuellen Bereich, nach Marcel Duchamp ist auf der anderen Seite Kunstrezeption zu-

gleich auch Kunstproduktion, was er mit Hilfe der Ready made bewusst gemacht hat. – Man kann sagen, dass die verschiedenen Arten von Kunst (Bildende Kunst, Zeichensetzende Kunst, Darbietende Kunst, Medienbedingte Kunst) verschiedene Arten von Sprache sind: Verbale Sprache, Gestaltsprache, Bildsprache, Tonsprache, Körpersprache, Raumsprache, Szenische Sprache u.a.

Das eigentliche Anliegen der Kunst ist kein pragmatisches, sondern ein ästhetisches. Im pragmatischen Bereich des Handelns geht es darum, unsere leibhaftige Existenz zu versorgen und zu sichern. Dagegen haben die Sprachen der Kunst mit ihrem ästhetischen Anliegen die Aufgabe, die unerschöpfliche Fülle des Menschseins auf immer neue Weise zu manifestieren und damit bewusst zu machen. Sie sind also dem Zeigen, Offenbaren, Künden verpflichtet und transzendieren stets das Material, in dem sie sich manifestieren, in Form von Wahrnehmungs- und Erlebnisqualitäten, Sinngehalten, Bedeutungen, Innerlichkeit, seelischem Befinden, Geistigkeit, Bewusstsein, Individualität, Geschichtlichkeit, Humanität; und all dies ist auch nur vom Menschen wahrnehmbar, weil demselben alle diese Dimensionen über seine bloße Körperlichkeit hinaus zu Gebote stehen.

Kunst lebt im gesellschaftlichen Spannungsfeld menschlicher Begegnung zwischen den jeweiligen KünstlerInnen und dem jeweiligen Publikum, wobei als Fokus der Begegnung in der Regel die Kunstwerke dienen und die Ereignisse des damit verbundenen Geschehens durch den Kunstmarkt organisiert werden. Kunst vermag sich aber auch im Beziehungsfeld der pädagogischen und therapeutischen Interaktion zu realisieren, womit sie die Grenzen der üblichen Kunstszenen sprengt.

Beuys hat den Kunstbegriff darüber hinaus auf das Soziale Gestalten, die sog. Soziale Plastik, erweitert. In der Tat wirken hier dieselben anthropologischen Grundfähigkeiten wie beim individuellen Gestalten von Kunstwerken und wie in der pädagogisch-therapeutischen Interaktion. Doch gehört Soziale Kunst eindeutig dem pragmatischen, nicht dem ästhetischen Bereich an, weil sie sonst gar keinen Sinn macht, und unterscheidet sich hier das Verhältnis zwischen Gestaltenden und Gestaltetem grundlegend von demjenigen beim individuellen Kunstschaffen.

Kunst und Wissenschaft haben sich in der Kulturgeschichte nach anfänglich erheblicher Überschneidung als zwei relativ gesonderte Gebiete entwickelt, sollten aber nicht als etwas voneinander Getrenntes betrachtet werden, sondern als Geschwister, welche, wie die Kreativitätsforschung zeigt, dieselben menschlichen Fähigkeiten ins Spiel bringen, nur mit unterschiedlicher Zielrichtung.

Die Aktivitäten der Wissenschaft dienen trotz der Unterschiede der verschiedenen Forschungsgebiete stets der dem geistigen Bereich des Menschseins angehörenden reinen Wissensbildung, die Aktivitäten der Kunst dagegen dienen dem sinnlich wahrnehmbaren Manifestieren von seelisch-geistigen Gehalten. Die KünstlerInnen können beim Gestalten über beliebiges Wissen verfügen, denn nach Beuys fängt die Kunst schon im Denken an, doch bleibt sie dabei nicht stehen, sondern drängt in die sinnlich fassbare Manifestation. Die Wissenschaft wiederum entzündet sich an der bereits manifesten, erklärungsbedürftigen Sinneswelt, doch strebt sie danach, dieselbe im geistigen Element des Wissens durchschaubar zu machen.

Gemeinsam ist beiden Strebungen die von Neugier und Interesse getragene Forschung als Ort, an dem sie sich weiterentwickeln, wenn auch mit unterschiedlicher Tendenz. Die Kunst erforscht die unerschöpflichen Möglichkeiten menschlichen Hervorbringens und Wahrnehmens. Die Wissenschaft dagegen erforscht die verschiedenen Gebiete des Vorhandenen oder bereits Hervorgebrachten und empirisch Wahrnehmbaren.

Im Prinzip kann jeder Mensch zugleich Künstler und Wissenschaftler sein, wie beispielsweise Leonardo da Vinci und Goethe demonstriert haben. Darin besteht die *explizite* Verbindung von Kunst und Wissenschaft. – Es gibt aber auch eine *implizite* Verbindung von Kunst und Wissenschaft, weil einerseits kein künstlerisches Gestalten ohne thematisches, methodisches, technisches und selbstreflexives Wissen auskommt und weil andererseits kein wissenschaftliches Arbeiten ohne ordnende, strukturierende, handwerklich-technische und gestaltende Fähigkeiten Überzeugendes zu leisten vermag.